

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Zofal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Auslieferung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Versandgeld.

Inserate, die gespaltenen Korpuszeile 10 Pg., sowie Bedeutungen auf den allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzufinden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig

Nr. 13.

Mittwoch den 13. Februar 1907.

17. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten ist von der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen eingegangen ein Exemplar des Berichts über die Tätigkeit dieser

technischen Aufsichtsbeamten auf die verflossenen Jahre und liegt dasselbe für die Beteiligten im Gemeindeamt aus.

Bretnig, den 8. Februar 1907.

Pehold, i. S. Gemeindevorstand.

Verteiltes und Sächsisches.

Bretnig. (Bericht über die Gemeindewahlung vom 7. dieses Monats.) 1) Eine Wegejagte, Verbindung Bretnig-Frankenthal betreffend, wird der Wegebaudeputation übertragen. — 2) Ein Gesuch, Erlass der Gemeindesteuer auf das zweite Halbjahr 1906 wegen längerer Krankheit, findet Genehmigung. — 3) Für den in Oppach untergebrachten Knaben R. sollen die Konfirmationsfakten durch den Haushalter selbst befreit werden. — 4) Für das Rettungshaus „Moritzburg“ und das Frauenheim „Dobiaschule“ wird je ein Jahresbeitrag von 5 Mark bewilligt. — 5) Von einer Bauschrift der Königlichen Amthauptmannschaft, Flüchtlingsplan-Angelegenheit beim Heinrichschen Hause Nr. 9 B betreffend, wird Kenntnis genommen und befreit. — 6) Eine Bauschrift der Gemeinde Hauswalde, die Mieteinwendung des Lingnerischen Desinfektionsapparates betreffend, wird vorgetragen und darüber Beschluss gefasst. — 7) Eine Ansiedlung der Stadt Pulsnitz, den Beitrag der Radfahrtkarten von 25 Pf. auf 50 Pf. zu erhöhen, schließt sich die Gemeinde jetzt nicht an. — 8) wird beschlossen, das Buch, die Arbeiterversicherung im deutschen Reiche und insbesondere im Königreich Sachsen“ betr., anzuschaffen. — 9) gelangt zur Mitteilung, daß die 100 M. vom Großröhrsdorfer Badverein zurückgestattet und dem hiesigen Volksbadfonds überwiesen worden sind. — 10) Von einer Bauschrift des Deutschen Buchdruckervereins, Kreis 7 (Sachsen), nimmt man Kenntnis. Desgleichen wird ein Dankesbrief des Turnvereins hier für die Bewilligung von 100 Mark aus dem Sparkassenüberschusse vorgetragen. — 11. Ein Antrag des Gemeinderatsmitgliedes Herrn A. S. hier, die Gemeinderatsitzungen öffentlich abzuhalten, wird mit 9 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Bretnig. Bei der am letzten Sonnabend erfolgten Stellvertreterwahl für den Gemeinderat haben aus der Klasse der Anlässigen 54 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Gewählt wurden die Herren Herm. Schöne Nr. 67 mit 51, Paul Haufe Nr. 855 mit 50 und Mag. Gedler Nr. 1545 mit 47 Stimmen (1. Klasse), ferner die Herren Kritsch Gedler Nr. 86 b und Herm. Jörlle Nr. 7 (2. Klasse) mit je 49 Stimmen. Aus der Klasse der Unanlässigen fiel die Wahl auf Herrn Otto Richter Nr. 64, welcher von 98 abgegebenen Stimmen 91 erhielt.

Bretnig. Der hiesige Militärverein „Sagonia“ beschloß, am ersten Osterfeiertage einen Unterhaltungsabend im Gasthof zur goldenen Sonne abzuhalten.

Bretnig. Am Sonntag traten die Turner des Meißner Hochland-Turngaues in Freiberg zu einer Gauvorturnerstunde zusammen. 1/21 Uhr vorm. fand die Gründung statt, welche durch den Gauvortwart Fischer stattfand. Geturnt wurden: 1. Eisenstabübungen für das Turnfest; 2. Geräteturnen in 9 Riegen und 3. Turnturnen und Spiele. In der hierauf folgenden Versammlung in der Turnhalle, welcher auch das Mittagsmahl darunter eingenommen wurde, stellte der Vater selbst fest, daß 103 Turner aus 34 Vereinen anwesend waren. Es folgte dann die Versprechung über das Turnen, sowie der

Turnbericht. Bezuglich des Gaufestes wurden nachstehende Beschlüsse gefasst: 1. Die Geräteturnübungen des Schöpfkampfes werden am Sonnabend abend geturnt; 2. die volkstümlichen Übungen und das Wettkennen für Turner über 35 Jahre erfolgen am Sonntag früh; 3. beim Vereinswettturnen, welches nachmittags vorgenommen wird, hat jeder sich beteiligende Verein zwei Pflichtstabübungen, sowie Geräteturnen und Spiele vorgeschrieben. Hierbei wird gewertet: 1. die Teilnehmerzahl bis zu 5 Punkten; 2. die Schwierigkeitsstufe, 3. das Verhalten, 4. Ausführung der Stabübungen je bis zu 5 Punkten; 5. Ausführung der Geräteturnübungen, doppelt gewertet, die zu 10 Punkten; mithin ist 30 die zu erreichende Punktzahl. Als zweiter Gauvortwart wurde Adermann-Neustadt wiedergewählt. Durch Sammlung konnten der Unterstützungsclasse 8 Mark zugewiesen werden. Schluss der Sitzung 4 Uhr.

Bretnig. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag gegen 1 Uhr mittags in der Nähe der hiesigen niederer Schule. Der 8jährige Knabe Ritsche, Sohn des Zigarrenmachers Ritsche, war im Begriff, in die Schule zu gehen. Unterwegs überholte ihn ein mit Kohlen beladener Schleppschlitten, welche Gelegenheit er benutzt, um bis zur erwähnten Schule mitzufahren. Beim Herauspringen fiel der Kleine und kam dabei so unglücklich zu liegen, daß ihm der Schlitten über das rechte Bein hinwegging. Dasselbe wurde dadurch derart gräßlich zugerichtet, daß sich die Unterbringung des bedauernswerten Kindes in der Diaconissenanstalt in Dresden sofort nötig machte.

Großröhrsdorf. Vom hiesigen Turnverein wurden die Herren Adolf Nöllig, August Brückner, Emil Rasch und Adalbert Boden und zwar in Anerkennung ihrer um den Verein sich erworbenen Verdienste zu Ehrenmitgliedern ernannt. — Am Sonntag früh veranstaltete die hiesige Sanitätskommission im Walde des Gutsbesitzers Herrn Mag. Brückner eine Winterübung.

Kamenz. Sonnabend den 16. Februar vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksschulausschusses.

Der Sächsische Eisenbahnrat trat am Donnerstag in Dresden zu seiner Wintertagung zusammen. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde über verschiedene wichtige Beschlüsse der letzten Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen, sowie über den am 1. Januar d. J. eingeführten Ausnahmetarif für frisches Fleisch berichtet. Hierauf sprach sich die Versammlung nach eingehender Debatte gegen eine Ermäßigung der Getreidefrachten durch Verzehrung des Getreides aus Spezialtarif 1 in den Spezialtarif 2 aus, und zwar mit 12 gegen 8 Stimmen bei 2 Stimmenentnahmen. Ungewaschene Wolle aus dem Spezialtarif 1 in den Spezialtarif 2 zu versetzen und in den Spezialtarif für bestimmte Stückgüter aufzunehmen, wurde von der Mehrheit nicht empfohlen. Ebenfalls abgelehnt wurde es, die Verziehung von Baumwolladjälen und Baumwollgarnabfällen sowie Kunstdamwolle in den Spezialtarif 2 zu befürworten.

Dagegen wurden die Anträge wegen Aufnahme von Stroh — nicht auch von Han — in den Rohstofftarif unterstützt. Was den 6 Uhr-Schluß

bei der Frachtkostgutannahme betrifft, so besloß der Eisenbahnrat, seinen früheren Antrag, „für dringliche Güter bei einem angezeigten Aufgeld die Annahme bis 7 Uhr zu gestatten“, nach den inzwischen von der Generaldirektion angestellten Erörterungen und gesammelten Erfahrungen nicht weiter zu verfolgen. Zum Schluss wurden der Sommerfahrplan besprochen und zahlreiche Fahrpläne geäußert.

Dresden, 8 Febr. Das „Journal“ meldet heute die Verlobung der ältesten Tochter des Kammerherrn und Mitgliedes der 1. Ständekammer Dr. Sahrer von Sohr auf Dahmen, Leonore, mit dem Geh. Legationsrat im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Herrn Robert v. Stieglitz.

Dresden. Die zahlreichen Singspielgesellschaften, die gegenwärtig in Dresden gastieren, oder hier gastieren wollen, müssen jetzt auf Veranlassung der Königlichen Polizeidirektion eine Prüfung vor einem musikalischen Fachmann ablegen, der festzustellen hat, ob die Leistungen der betreffenden Gesellschaft auch künstlerischen Wert haben oder nicht. Es handelt sich in der Hauptsache darum, die vielen minderwertigen Gesellschaften auszuschalten, unter deren Konkurrenz die guten Gesellschaften oft empfindlich zu leiden haben.

Dresden, 11. Febr. Über Maßnahmen der sächsischen Staatsregierung zur Minderung des Fleischpreises erfährt das amtliche „Journal“: Das Ministerium des Innern macht in einer Verordnung an die Kreishauptmannschaften darauf aufmerksam, daß bei einzelnen Schlachthöfen zum Teil nicht unbedrängliche Überschüsse erzielt werden und infolgedessen die Erhebung darüber angeregt wird, ob und wie weit in solchen Fällen etwa die Gebühren für die Benutzung der Schlachthofseinrichtungen herabgesetzt werden können, daß auch hierdurch in größerer Menge zur Minderung der Fleischpreise beigetragen werden kann.

— Aufsehen erregender Konkurs. Nach einer Bekanntmachung des Amtsgerichts in Dresden ist über den Nachlaß des Anfangs dieses Jahres verstorbenen Privatus Franz Hoffmann, vormaliger Besitzer einer Fabrik photographischer Trockenplatten und Vorständiger des Verbandes sächsischer Industrieller, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Lotteriegewinn. Eine freudige Überraschung wurde drei Schulleuten in Meißen bereitet. Durch Telegramm erhielten sie die angenehme Mitteilung, daß die von ihnen gespielte Nummer der Sächs. Staatslotterie, an der sie mit einem Behnert beteiligt sind, mit einem Gewinne von 20 000 Mark gezogen worden ist. Der Gewinn dürfte ja da an die richtige Adresse gekommen sein.

— Einer dienstlichen Anordnung des Kommandeurs des Jägerbataillons in Freiberg folge nach die für Freitag, 15. Februar, vom Oberjägerkorps geplante Ballfeierlichkeit aus. Der Grund dieser Anordnung ist in den zahlreichen Erkrankungen an Scharlach und Grippe zu suchen, die an 100 Oberjäger und Mannschaften auf Krankenlager geworfen haben.

— Der Feldwebel Blagge vom 1. Jägerbataillon in Freiberg, der seit voriger Woche vermisst wurde, ist am Freitag nachmittag im Fürstenbuche in der Nähe des Lecheniches

erhängt aufgefunden worden. Der Grund zu der Tat soll in unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen sein. Die Leiche wurde von einer auf die Suche nach dem verschwundenen ausgeschickten Jägerkompanie entdeckt.

Neukastl, 10. Febr. Am vergangenen Freitag und auch die Tage vorher ist ein Mann, der sich als Burenkämpfer aus Pietsburg ausgegeben hat und angeblich 4 Jahre auf St. Helena als Gefangener gewesen sein will, zu verschiedenen Militärverein vorständen der hiesigen Umgegend gekommen, hat um einige Mark Unterstützung gebeten und größtenteils auch erhalten. Der Unbekannte hat ferner angegeben, daß er vom Bundespräsidium des Sächs. Militärvereinsbundes die Erlaubnis hierzu erhalten habe. Nach den eingezogenen Erkundigungen sind aber diese Angaben Schwindel und der angebliche Burenkämpfer jedenfalls ein Hochländer.

— Nachdem als Mitbeteiligter an dem in der Nacht vom 6. zum 7. August v. J. an dem Gemeindeworstand Jansen in Tatenberg bei Hamburg verübten Raubmord zunächst kurz darauf der Schmiedegeselle Richard Gieseck in Wilhelmshaven und der Haussdiener Josef Paul im September in Auffig verhaftet worden waren, ist nunmehr auch der Knecht Georg Gütlich in Brandenburg a. d. Havel verhaftet worden, so daß nur noch der vierte Täter, der Dienstknabe Max Karl Menjo Holz, 36 Jahre alt, aus Ziehoe gebürtig, gesucht wird. Derselbe dürfte auch auf den Namen Holzmann gehen, indem er seine Invalidität dahin abänderte und irgend als landwirtschaftlicher Arbeiter Arbeit genommen hat. Der ca. 1,65 Meter große, etwas kräftiger Mensch mit starkem blonden Schnurrbart und schleppendem Gang kommt als Haupttäter in Frage und ist auch eine Belohnung von 200 Mark auf dessen Ergreifung ausgesetzt.

— Verhängnisvoll wurde das Telefon einem alten, der Polizei sehr gut bekannten Buchhändler, dem 58jährigen Maurer S. aus einem Dorfe bei Annaberg, der erst seit ein paar Monaten wieder die goldene Freiheit genoss, sich aber der Sehnsucht nach den Räumen der Strafanstalt nicht länger erwehren konnte. Im Laufe des Vormittags stahl er in Geyer eine Uhr, und da der dortigen Polizei mitgeteilt wurde, daß das Ziel des Diebes Annaberg sei, wurde die dortige Polizei telefonisch von diesem Umstand in Kenntnis gesetzt. Es gelang, den Langfinger in dem Augenblick dingfest zu machen, als er in einem dortigen Handelsgeschäfte die Uhr zu Hände machen wollte.

— Auf Anregung des Landwirtschaftlichen Vereins wurde in Döndorf bei Sora die Gründung einer Jungviehweide-Genossenschaft beschlossen.

— Mit zwei geschäftigen Briefen erschwindete sich ein 18jähriger Schulknafe aus Brand bei einem Badermeister in Lichtenanne auf den Namen eines höheren Fabrikbeamten Waren von nicht unbedeutendem Wert, die er zu Hause mit seinen Angehörigen verzehrte.

— In Geyer wurde die Saitin des Bahnhofswärters Ernst Kujac verhaftet, weil sie ihr neugeborenes Kind in die Eger geworfen hat und im dringenden Bezug steht, auch noch ein anderes ihrer Kinder ermordet zu haben.

Ein gewaltiger Zugang von chinesischen Studierenden sieht den europäischen Schulen bevor. Wie verlautet, werden in diesem Jahre 40–50 000 chinesische Studenten aus besten chinesischen Familien mit Hilfe der Regierung zu Studienzwecken nach Europa entsandt werden. Als Beistand der Studierenden ist der leitende Direktor der „Europa-Ostasien-Gesellschaft“ in London von der chinesischen Regierung bestimmt.

Eine unfreiließende Einsichtung einer Leiche hat sich in Klein-Hauswalde bei Saalfeld ereignet. Dort war eine Ortsarme gefordert, und da die Mutterwohnerin des Armenhauses mit der Leiche nicht recht hindurch unter ein und demselben Dache zubringen wollte, verließ sie die Wohnung, indem sie ein Licht brennen ließ. Plötzlich wurden die Dorfbewohner durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. Aber ehe die benachbarte Feuerwehr zur Stelle war, hatten die Flammen das Armenhaus, denn dieses stand in hellem Feuer, mischt der Armentrich verzeichnet.

Todessturz mit dem Pferde. Der neunzehnjährige Paggeriedzügling Graf Ludwig von der Mühle-Gefart, zweiter Sohn des Reichsrates Grafen Heinrich, ist in München beim Reitunterricht in der Hofreitbahn durch Schenken seines Pferdes gestürzt und an der erlittenen Gehirnerschütterung alsbald gestorben.

Nach dem Ball. Der Rechnungsbeamte der Schlafwagengesellschaft Richard Lutz in München hat sich auf dem Heimweg vom Ball verschossen.

Revolte in einer Besserungsanstalt. Eine größere Anzahl von Burschen, die zur Befreiung in dem Diakonenheim Hammelsberg bei Altdorf in Bayern untergebracht sind, verweigerten vor einigen Tagen den Brüdern den Gehoriam, zerstörten die Fensterläden und zerschlugen die Osen. Mit Hilfe der herbeigerufenen Feuerwehr wurde die Revolte unterdrückt, die Urheber verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Altdorf zugeführt.

Merkwürdiger Postdiebstahl. Ein ungewöhnlicher Postdiebstahl wurde in Todenau in Baden verübt. Von einer dortigen Firma war an die Schwarzwälder Handelsbank in Bell ein Geldbrief im Value von 1500 M. gestohlen worden, bei dessen Öffnung sich herausstellte, daß an dem Betrage 700 M. fehlten. Da der dortige Postbeamte, der den Brief annahm, bei der Übernahme versehentlich die Feststellung des Gewichts der Sendung unterlassen hat, ist die Untersuchung sehr erschwert. Die zuständige Oberpostdirektion nahm sofort Nachforschungen an Ort und Stelle vor, die aber zu keinem Ergebnis führten. Der in Frage kommende Beamte wurde trotz seiner Unschuldserklärungen in gerichtliche Untersuchung genommen.

Im Madlenkostüm Selbstmord verübt hat in Ulm a. D. der Schauspieler Richard. Der Lebensmüde hatte vor einiger Zeit sein Engagement beim dortigen Stadttheater aus unbekannten Gründen gelöst und als er anderwärts keine Beschäftigung fand, sich an die Direktion um seine Wiederaufnahme gewandt. Nachdem das Gesuch ab schlägig bezeichnet worden war, ließ er sich einen vollständigen Madlenanzug, in dem er sich erhängte. In seinem Bett wurde eine Parfümre von 15 Pg. gefunden.

Der Tod in der Hochzeitsnacht. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich, wie der B.Z. berichtet, in Groß-Slawi bei Kreiswitz ereignet. Dort wurde die Hochzeit der Bildnerstochter Vittoria Jaszczal mit dem Arbeiter Eugenio Bassa aus Dresno im Hause der Mutter der Braut gefeiert. Abends gegen 10 Uhr verließen die Gäste das Hochzeitsfest, woran sich das junge Ehepaar und die Mutter der Braut nach ihren Geschwistern Michael und Franziska zur Ruhe begaben. Um 6 Uhr wurde der Sohn von andern, in der Zuckersäftelei in Kreiswitz beschäftigten Arbeitern durch Klopfen an das Fenster geweckt, um gemeinsam zur Arbeit zu ziehen. Auf das Klopfen meldete sich jedoch niemand. Nur ein Söhnen wurde vernommen. Die Arbeiter führten dies Geräusch darauf zurück, daß die von der Hochzeit ermüdeten Gäste noch in Jetzum schliefen. In dor-

blickten sie mit inniger, schmerzlicher Särtlichkeit an.

Sie sprang empor, als ob sie aus diesem Trauma erwachte.

„Georg, Georg,“ flüsterte sie und kredete ihm beide Hände entgegen, die er leidenschaftlich ergriff und mit heissem Kuss fest an seine Lippen drückte. Deutlich sah sie den kleinen roten Strich, der sich in der tiefen Narbe an seiner Hand entlang zog.

„Elisabeth,“ sagte er, und seine tiefe Stimme bebte, „so habe ich dich endlich wieder gefunden!“

Noch immer blieb sie mit verwunderten Augen wie traumbesessen zu ihm empor. Eine dunkle Röte war allmählich in ihr Antlitz getrieben, und während sie ihm leise ihre Hand entzog, die er noch fest umschlossen gehalten, fragte sie voll staunend Zweifel:

„Welch ein seltsamer Zufall, Georg, hat dich nach so langen Jahren der Trennung hierher in nach neue Heimat und zu dieser entlegenen Waldeshöhle geführt?“

Er schmunzte mit leichtem Lächeln den Kopf. „Es ist kein Zufall, Elisabeth,“ erwiderte er ernst, „dem ich meine Wiedersehen hier verdanke. Nur um dich und deine Eltern aufzufinden, bin ich nach Wiesbaden gekommen; vor einer Stunde bin ich hier eingetroffen, erfragte eure Wohnung, und euer dort anwesender Dienst zeigte mir den Weg zu dieser Waldeshöhle, wo ich euch treffen müsse. Ich hab dein kleines Kleid durch die Büche schmieren und erinnerte dich schon von jenseits, wie du still schlummest ins Weite schaute.“

Sie ist unser Liebling, unser Sonnen-

gerüster Morgenstunde wurde das Söhnen auch von Nachbarn bemerkt, die die verschlossene Wohnung öffnen ließen. Das Zimmer war von Kohlenduft erfüllt und alle fünf Personen lagen bewußtlos da. Ein Arzt wurde sofort herbeigeholt. Nach mehrstündigem Wiederbelebungsversuch gelang es ihm auch, die Mutter, die junge Ehefrau und ihre Schweizer zu retten. Die beiden Männer indessen waren bereits tot. Der Unfall ist dadurch hervorgerufen worden, daß der eiserne Kochherd, der zur Nacht mit Kohlen und Knochen angeheizt worden war, nicht genügend verschlossen war.

Eine deutsche Familie in Chicago verunglückt. Von einem schweren Schicksalschlag wurde die Familie Olzat in Warberg

ung gezogen zu haben, daß eine Reihe folge von Änderungen in der Erdkruste bevorstehen.

Ein merkwürdiges Vorfall. Niemals dicker Nebel lag über der Küste von Sussex (England), als plötzlich hörte man ein schwaches Röhren und Sausen in der Luft, und bevor man den Grund dafür feststellen konnte, schlug eine Granate auf einem Rahmenplatz hinter ein Hotel, wo sie explodierte. Es ist festgestellt worden, daß das

ein Techniker, der den Schumann zu der Tat angestiftet haben soll, wurde freigesprochen.

Honnef. Ein vielfach vorbestrafter Mensch namens Wieland hatte alsbald nach Verbüßung einer dreijährigen Haftstrafe über eine Wasch- und Schleißgesellschaft begründet. Wieland beschäftigte Beamte gegen Stellung namhafter Institutionen, die er unterstellt. Einen Kaufmann machte er zum Teilhaber und schlug ihm vor, mit auswärtigen Freunden eine Einbruchsstörung ins Werk zu legen, um das Publikum mehr für die Wasch- und Schleißgesellschaft zu begeistern. Wieland wurde verhaftet und nur mehr vor der Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Sein Teilhaber erhielt sechs Wochen.

Berliner Humor vor Gericht.

Das Ständchen. Vorsitzender des Schöffengerichts: Angestellter Thiele. Sie sollen dem Künstler Koch den Hut vom Kopfe geschlagen und einen Stock verzeigt haben, daß Koch die Treppe hinunterstiege. Bekennen Sie sich schuldig? — Angest.: Jawoll, ich bekenne mir. — Vors.: Koch behauptet, daß der Auftritt weder ein Streit vorangegangen, noch daß er sie sonstwie beleidigt habe. Wie ist denn die Sache vor sich gegangen? — Angest.: Nicht schnell. Und vollkommen geräuschlos. Erst wie er unten lag, fing er an mächtig zu schimpfen. Ich befand mir damals in einer heftigen Gemütsbewegung und in solche Augenblicke denkt man oft eine solche Energie. Det holtet Welen im Gewicht von 183 Pfund, was mein Scheponit ist, überraschte mit drei Dingen vor dem frischen Vormittag mit die Mitteilung, daß wir in drei Tagen zwischen Jahre verheiraten würden und das ist ihr, um dem Tage die richtige Weise zu geben, eine neue Bluse schenken möchte, denn mit die alte könnte sie auf keinen Fall mehr tragen. Sie mehr ich mir die Sache überleiste, deshalb meint Lam ist zu die Ansicht, daß det eigentlich eine recht sensible Weise wäre. Ich hielte et für zweckmäßigster, ihr war zu schenken, wo ich doch was von hatte. Ich losste also von Det holt vor die Bluse eine Schenke, setzte Jans, band ihr um den Hals ein Blumenbündel um überreichte sie an jahnschätzlichen Hochzeitstag meiner Jann mit einem innig gemeinten Kuß. Was soll Sie sagen: die Frau nahm den Jägerstab mit eisiger Kälte entgegen, schwitzt ihm auf lächelnd und möchte anzügliche Redensarten: Selbst an einem solchen Tag hätte ich weder Partei noch Anteilnahme an nichts bloß immer am Türrath denken kann. Ich bat, als ob ich det noch verhindere, um siegte mir in die Nebentür, und in die Zeitung zu lesen, während meine Oele in die Küche zum Bantier. Ich möchte noch eine Stunde vor's Mittagessen sind, da merkte ich plötzlich, daß et zurückdor brennlich aus die Küche rückt. Gute Zeit ist die Dose auf — alles ein Durst! Und meine Oele sitzt am Fenster und heißt. Die Jans liegt in die Kanne, schwarz und total verbrannt! Det war sicher ein Radwast seien mir. Dabei hatte ich mich mal jetzt stützt, um mir nich den Kopf zu verbergen. Natürlich kriegen wir Koch. Und zwar einen Koch, wie wir noch selten jehabt haben, sobald die ganze Haushaltswirtschaft zusammenfällt. Mittwoch mang dem Koch entsteht auf einmal Musse im Hof. „Dies ist der Tag des Herrn“ wurde gespielt und nachher: „Gruß euch des Lebens“. Also ein richtig Ständchen. Det war rafend. Denn die liebe Nachbarschaft amüsierte sich natürlich höchst über unsern Koch und die Musse. Nachdem sie noch einen Wolla gespielt hatten, ringelte et. Ich möchte auf Draußen steht Koch mit'n Bolinder und rauskriegt mir zu det Chejubildum. Dadrau schwindt ic ihm die Treppe runter. — Vors.: Wie hatten denn Koch und seine beiden Mitstreiter von ihrem Jubiläum erfahren? — Angest.: Durch'n Wirt von meine Stammkreise, wo ich mit die jehoofte Feuerland infektierte. Det lächelt sie. — Herr Thiele wurde zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Buntes Hitlerlei.

Das leidige Telefon. Angestellter (gegen den einen Strafantrag wegen Beleidigung einer Telefonistin gestellt ist): „Bevor in die Verhandlung eingetreten wird, erlaube ich mir die Anfrage, ob der Herr Vorsitzende selbst Fernsprechnehmer ist? — Vorsitzender: „Nein.“ — Angestellter: „Unter diesen Umständen lehne ich den Gerichtshof wegen Unbesangeneit ab.“

Genauer Auskunft. Besucherin (im Gefängnis): „Und wie lange haben Sie hier noch zu bleiben, armer Mann? — Straßling: „Das weiß ich nicht!“ — Besucherin: „Wie ist das möglich?“ — Straßling: „Ich habe lebenslänglich.“

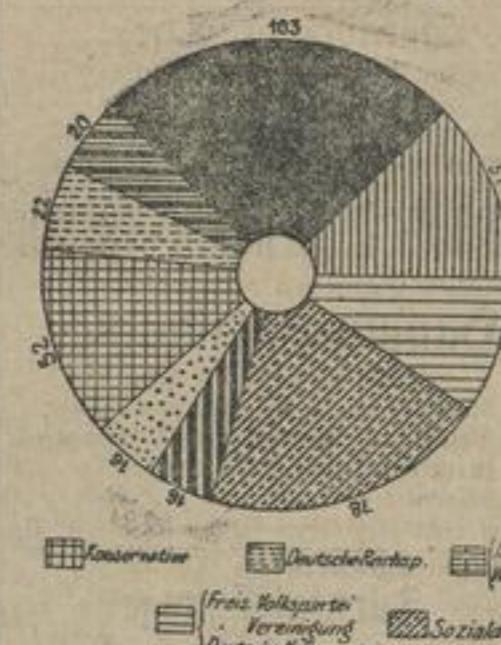
Arbeiten begegnete, und das Leben hier in gewohntem Verhältnisse, wo ich aus seligen Träumen so trostlos erwacht war, erlöste mir dunkel und leer. Ich hörte nur den einen Wunsch, fort, fort von hier, fort von der deutschen Heimat, von der bisherigen, gleichmäßigen Tätigkeit, deren Zweck und Ziel mir jetzt vernichtet schien.

Wie ein Hoffnungsstern wirkte mir eine Stellung als Baumeister in Afrika, die von der Regierung für unsre dortigen Kolonien ausgeschrieben war. Ich bewarb mich sofort um dieselbe, und da ich kurz zuvor das Glück gehabt, den Preis eines vom Ministerium bestimmten Wettbewerbs zu gewinnen, so erhielt ich den Vorzug vor allen andern Bewerbern und konnte, sowie ich meine diejenigen Verpflichtungen gelöst, schon im Herbst die Reise nach meinem fernem, neuen Wirkungskreis antreten. Vorher aber wollte ich noch meinen lieben Eltern, die mir in ihrer selblosen Güte widerspruchlos ihre Einwilligung gegeben, in unserer gemeinsamen Heimatstadt verewigt liegen. Nur einen Tag gedachte ich still bei ihnen zu verweilen, denn ich meinte mein stürmisches Herz noch nicht genügend bezwungen zu haben, um die Elisabeth, und deinem Verlobten länger nahe sein zu können, und, — las es mich offen gestehen, — ich hoffte, durch meinen so kurzen Aufenthalt jeder Möglichkeit, dich in deinem jungen Glücke dort wiederzusehen, aus dem Wege zu gehen.

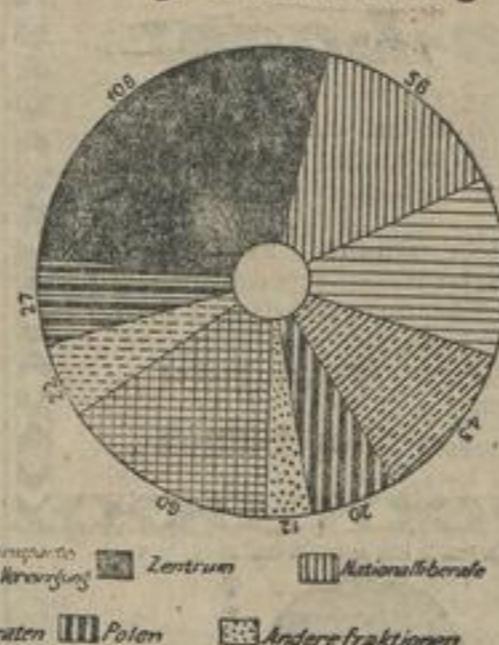
Nun sag er neben Elisabeth auf der Bank unter dem Lindenbaum; das Kind spielte still mit seinen Blumen zu ihrem Füßen, und mit leisem, gedämpftem Ton begann Georg: „Wenn ich dir meine Erlebnisse seit den Jahren unserer Trennung berichten soll, Elisabeth, so las mich zunächst noch einmal Dinge berühren, die ich niemals wieder erwähnen werde; aber um mich und mein Handeln voll und ganz zu verstehen, mußt du klar und offen in meinem Herzen leben.“

„Ich greife in die Vergangenheit zurück bis zu jenem Tage, da deine Antwort auf meine Werbung um dich, mir, wenn auch mit lebhaften, lieblosen Worten, doch die trostlose Erkenntnis brachte, daß du deinem Jugendfreunde nicht angehören könnešt, sondern einem andern, den du mir in glühender Bewunderung schilderst, dein Herz und deine Hand bereits geschenkt hast. So war mir also jede Hoffnung genommen, die mich durch die Jahre meines

Bisheriger Reichstag



Neu gewählter Reichstag



bei Schroda (Posen) betroffen. Im November v. gestiegen die Tochter des D. in Begleitung ihrer zwei Kinder und eines 16-jährigen Bruders nach Amerika, zu ihrem dort wohnenden Mann. D. blieb seitdem ohne jede Nachricht, und als er sich in seiner Befreiung an das deutsche Konsulat wandte, erhielt er vor kurzem zu seinem Entgegen die amtliche Nachricht, daß alle vier Personen einem Eisenbahnglücksfall in der Nähe von Chicago zum Opfer gefallen wären. Auch der Schwiegersohn, der damals seiner Frau eine Strecke entgegengefahren war, wurde schwer verletzt und liegt an den Folgen des Unfalls noch in einem Krankenhaus.

Die Mutter und zwei Töchter entführte. Spuren verschwunden ist seit einigen Tagen die Ehefrau des früheren Gutsbesitzers Franz Zippe in Teplitz mit ihren beiden Töchtern, der 16-jährigen Berta und der 17-jährigen Anna. Da zu gleicher Zeit auch der dort in der Parkstraße wohnhaft gewesene 28 Jahre alte Friseurgehilfe Moritz Richter, der vor zwei Jahren schon einmal mit der 43-jährigen Frau durchgebrannt war, aus Teplitz verschwunden ist, liegt die Annahme auf der Hand, daß er die Spur des Verlorenen verloren hatte. Auch der Mann hat bereits vier Frauen überlebt. Er hat sich nun mit dem Gegenstand seiner Jugendneigung in Verbindung gesetzt, und in kurzem werden die beiden ein Paar sein.

Italien im Schnee. In Bologna und in Parma fielen 30 Centimeter Schnee, in Modena 60 Centimeter. Aller Verkehr in den Provinzen stockt, die Straßen- und Kleinbahnen haben den Dienst eingestellt, die Schulen in Bologna wurden geschlossen.

Gräßlicher Selbstmord. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat ein Mitglied des amerikanischen Konulates Selbstmord begangen, indem es sich von einem 800 Meter hohen Felsen ins Meer stürzte.

Durch eine Schneelawine getötet. Bei Petrosita (Krim) ging eine Schneelawine nieder, wodurch 15 Arbeiter getötet wurden. In einer Sägemühle wurden von einer Lawine 15 Arbeiter überrollt, wobei mehrere Arbeiter ums Leben kamen.

Gerichtshalle.

Frankfurt. Der Kaufmann Karl Schumann, der in Bodenheim ein Zigarettengeschäft bei dem französisch-italienischen Fest an, das am 7. Juli vom Pariser Gemeinderat anlässlich der Einweihung des dortigen Garibaldi-Denkmales zur Hundertjahrfeier des Generals (Befreiung Italiens) unter Mitwirkung der Turiner und Mailänder Stadtapellen veranstaltet wird.

Ver sicherung gegen Erdbeben. In England werden große Gehöfte in Versicherungen gegen Erdbeben gemacht. Eine Kanna in Oxford Street versicherte sich gegen Erdbebengefahr mit einer viertel Million Pfund. Ein Gut in Nord-Wales wurde für 100 000 Pfund versichert. Die Versicherung von Erdbeben ist hauptsächlich den Telegrammen zu zuschreiben, die englische Zeitungen aus der Beobachtungsstation in Zwickau erhalten. Das Publikum scheint daraus die Schlussfolge-

Sie hob den geheimten Kopf empor; innige und doch schmerzliche Freude sprach aus ihren lebhaften Augen, und tief und lange, als wollte einer in der Seele des andern leben, blieben sie sich in die Augen, bis die ihren sich mit Tränen füllten, und sie mit leichter Bewegung zur Seite wies, wo der Rollstuhl ihres schlummernden Gatten stand. Georg nickte stumm, und beide traten mit leisen Schritten zu ihm hin. Georg er schütterte ihn auf den fest schlafenden Kranken, der sich mit schmerzlichem Sichnen zur Seite wendete, so daß sein blondes, lockiges Haar und sein schön gezeichnetes Profil in farbloser Blässe sich scharf von dem dunkelblauen Seidenstoff unter seinem Kopf abzeichneten.

„Weißt du, was ihm geschehen ist, Georg?“ flüsterte Elisabeth.

„Ja, ich habe seit kurzem alles erfahren,“ erwiderte er trostlos, indem er langsam mit ihr zu ihrem früheren Platz zurückging, „ich weiß, welch schreckbares Gedächtnis euer junges Glück verküsst hat und will dir nun erzählen, was auch ich in den Jahren unserer Trennung erlebt und durchlitten habe. Doch sage mir, Elisabeth, ist die reizende kleine hier drin — euer Kind?“ fragte er mit erregter Stimme und deutete auf die kleine Ertha, die einen Strauß Waldblumen in den Händchen, den schmalen Fuzzipad hinaus der Mutter entgegenstieß und den großen, fremden Mann an ihrer Seite mit ihren hellen, unschuldig fragenden Kinderaugen schaute und verdeckt betrachtete.

„Ja, sie ist unser Liebling, unser Sonnen schein, unter herzige, kleine Ertha,“ erwiderte Bertha zu eifrigem Streben und trostlos



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Unser erstes Bild zeigt den berühmten geistlichen Komponisten Lorenzo Perosi, den Chorleiter der Sixtinischen Kapelle, inmitten seiner Schüler. Perosi unterstellt die Führung und Ausbildung dieses weltbekannten Kirchlichen Orchesters nach seiner Umgestaltung. — Rockfeller, der reichste Mann der Welt, ist übertrumpft. Er, mit seinem vier Milliarden Markt, kann sich jetzt vor Friedrich Beyerhäuser verstecken, denn dieser Glückliche besitzt ein Vermögen von über acht Milliarden Mark. Diese Entdeckung hat noch genauen Ermittlungen eine amerikanische Zeitung gemacht, die erzählt, daß Beyerhäuser ein Deutscher ist, der blutarm nach Amerika gekommen war. — In der Münzenstadt Göttingen schied eine Persönlichkeit aus dem Leben, deren Name mit der großen Weimarer Zeit verknüpft ist: Frau Sophie Bethmann. Das Alter von 100 Jahren hat die Greine erreicht. Sie hat seit Jahrzehnten in Göttingen gelebt, in treuer Obhut der Ibrigen, verehrt von einem Kreise, der die Traditionen pietät- und verständnisvoll pflegte. Sophie Bethmann war die Tochter des Wirtes „Zum weißen Ross“ in Erfurt, Christian Voigt, eines

ausgezeichneten, hochangesehenen Mannes, bei dem Karl August und Goethe gern verkehrten. Bei dieser Gelegenheit machte Sophie Voigt die Bekanntschaft beider Persönlichkeiten, von denen sie gern erzählte. Goethe ist ihr immer als der Würdevolle, Gemessene im Gedächtnis geblieben, während sein Freund mehr als der typische, behäbige, humorvolle Thüringer erschienen sei. Später heiratete Sophie Voigt den Kronenwirt Beithmann in Göttingen. Das Haus von Sophie Beithmann bildete bis in die letzten Jahre hinein den Mittelpunkt eines geselligen, höchst anregenden Kreises.

→ Aus hartem Holz. ←

(Fortsetzung) Roman von Paul Bly. (Nachdruck verboten.)

Frau Konstanz Jelling nahm sich nun vor, daß sie Bruno, obgleich er sie schon zu verschiedenen Malen abgewiesen hatte, von jetzt an jedesmal einzuladen wollte und ihn wieder dauernd in ihren Verkehr und in ihre Kreise hineinzuladen wollte, damit auch er noch eine Frau finde, die ihm das Leben angenehmer mache.

„Ja, das nahm sie sich nun ganz fest vor — sie wollte nun wieder gut zu machen versuchen, was sie sonst an ihm gescheit hatte.“

Als sie so ihren Gedanken nachdrückte, trat Hans ein — strahlend von guter Laune, ausund und flott wie immer. Mit einem Satz war er bei der Mutter, umfaßte sie, drehte sie im Fluge herum und küßte sie dann herzholt auf den Mund.

„Aber, Jung!“ rief sie heiter und außer Atem, „was fällt Dir denn ein! Mir geht ja die Puste aus! Ich bin eine alte Frau!“

„Eine alte Frau?“ rief er ausgelassen. „Du bist meine schöne, jugendliche Mama, auf die ich stolz bin!“

„Ah was, Großmutter bin ich bald! — Ich wünschte, ich wär’ es schon!“



Abbate Lorenzo Perosi mit dem Sängerkor der Sixtinischen Kapelle in Rom.

"Aha," lachte er los, „jetzt bekomme ich nun wieder die übliche Standrede zu hören! — Ich kenn' sie ja schon auswendig, Mutterchen!"

Schmollend entgegnete sie: „Ich werd' mich auch hüten, Dir noch etwas dieserhalb zu sagen! Zu seinem Glück zwingen will ich niemand! Wennesthalben werde Du ein steinalter Junggeselle!"

„Brav! Mutterchen! Siehst Du, das gefällt mir — denn unter uns gesagt, mein liebes, gutes Mammapäpchen — na, nun nicht böse werden — ich tu ja doch, was ich will!"

Mit einem Satz war er davon, ihrem Klaps zu entgehen. Drohend lächelte sie ihm zu: „Wart nur, Du Schlingel!" Dann aber sagte sie ernsthaft: „Uebrigens, Frau Professor Bradt lässt sich Dir empfehlen."

Lachend rief er: „Ich denke, Du willst kein Wort dieserhalb mehr sagen!?"

„Rein, wirklich, Jungchen — sie lässt Dich grüßen und erwarte Dich morgen abend, daß Du den jungen Damen das Menüett einstudierst."

„Gut, den Tanz werd' ich den Mädels beibringen, gern, gewiß — aber eine von ihnen heiraten — nein, Mutter, nicht um die Welt."

„Hans, ich bitte Dich, überleg' Dir das noch einmal!"

„Aber, Mutterchen, das hab' ich getan!"

„Es sind sehr nette Wädchen, sie sind gut erzogen, verstecken etwas, und Geld haben sie auch!"

Aber ich mag sie trotz alledem nicht, Mama!"

Sie seufzte und stand auf: „Ach, Du kommtst einem das Leben schon beständig schwer machen."

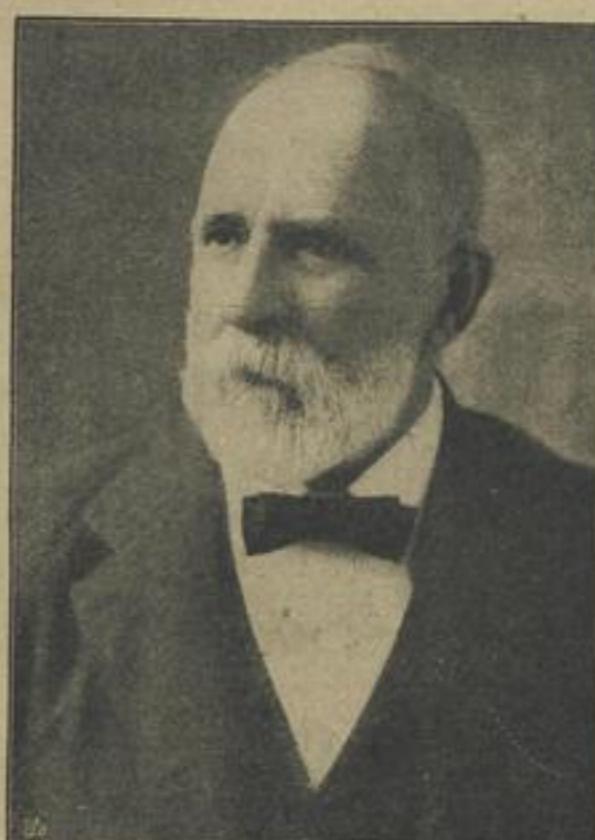
Da trat er zu ihr heran, streichelte zärtlich ihre Hände und tröstete sie: „Doch nur gut sein, Mammi, Dir wird auch dieser Wunsch noch erfüllt werden — nur muß man so etwas nicht überreichen!" Er führte sie und eilte hinaus.

„Besorgt ich sie ihm nach. — Ach, ich wünsche ja alles Glück des Himmels auf sein Haupt," betete sie leise. — — —

Da kam eines Tages ein Brief, der Aufregung ins Haus brachte.

„Denk' Dir nur, Hans, wer mir da schreibt," rief die erstaunte Mutter eines Morgens, als ihr Liebling zum Frühstück erschien.

Hans sah nur auf den Umschlag, dann sagte er ruhig: „Der Schreift nach zu urtheilen, dürfte der Brief wohl von Else sein."



Der reichste Mann der Welt, Friedrich Veyerhäuser.

„Wie? Du kennst Eises Handschrift?" fragte sie noch erstaunter.

Ein wenig lächelnd antwortete er: „Ja, Mama, ich kenn' Eises Handschrift."

„Aber woher denn, Hans? Sie ist doch schon nahezu sechzig Jahre von uns fort."

Beflügelt entgegnete er: „Troyden, Mammi — und ich weiß sogar, was Else Dir schreibt!"



Frau Sophie Betthmann im Alter von 100 Jahren †.

„Jetzt sag sie ihm sprachlos an.

„Sie schreibt Dir, ob es Dir angenehm wäre, wenn sie uns ein paar Wochen besuchen würde. Stimmt es?"

„Es stimmt. Aber was heißt das, Hans?"

„Das heißt, Mutti, daß ich Dich überraschen wollte!" rief er mit glückstrahlendem Gesicht.

„Ihr forspripondiert miteinander?"

„Bis jetzt haben wir nur zwei Briefe gewechselt — aber ich habe Else wiedergesehen, Mutter — vor vierzehn Tagen etwa, als ich in Bergheim beim Anwalt war, da haben wir uns glücklich getroffen — zägernd hielt er ein.

„Rum, und weiter?" fragte sie äußerst interessiert.

„Mutterchen, ich war direkt erstaunt, als ich Else wiederjahre — sie ist höchst geworden! Viel mehr als das: sie ist eine Schönheit geworden!"

„Frau Konjul war über alle Maßen freudig erstaunt. Und alles das erfahre ich erst in diesem Augenblick, Hans?" Es klang wie ein leiser Vorwurf.

„Es sollte ja eine Überraschung für Dich werden, Mutterchen!"

„Und Du interessierst Dich für Else, mein Jung?"

„Ja, Mutterchen, ich hab' sie gern."

Zärtlich zog sie ihren Liebling an sich und führte ihn hinzu.

„Du wirst sie also einladen, Muttee?"

„Sofort schreibe ich ihr, daß sie uns sehr willkommen sein wird."

„Hab Dank, Mutterchen!" Stürmisch umschloß er sie.

Plötzlich aber fragte sie: „Hans, weißt Du denn auch, daß Bruno sich eins für Else interessiert hat?"

Erstaunt verneinte er: „Keine Ahnung!"

„Es war zu jener Zeit, als Du beim Willôte warst!"

„Rum und Else?" fragte er gespannt.

„So viel ich weiß, hat sie sich damals über ihn lustig gemacht."

„Na also." Er atmete auf. „Weißt Du übrigens, ob Bruno sie wiedergesehen hat, so lange sie verheiratet war, oder seit sie Witwe ist?"

„Das weiß ich nicht, aber ich glaube es kaum, denn Bruno hat ja jeglichen Verkehr seit jener Zeit gemieden."

„Nun, machen wir uns also deswegen keine Sorge, Mutterchen," logte er leichthin, und fügte dann mit Enthusiasmus hinzu: „Die Hauptache ist doch, daß ich sie gern habe! Und wenn sie mich ebenso gut leiden kann, dann, Mutterchen, dann

wird Dir Dein liebster Wunsch erfüllt, dann bringe ich Dir ein junges Frauchen ins Haus!"

Er umarmte sie noch einmal stürmisch, dann ließ er hinaus. Frau Rosalie war überglücklich. Sofort schrieb sie an Else einen langen und sehr lieben Brief und lud sie ein, nur so bald wie möglich zu kommen.

Als der Brief fort war, dachte sie nach und spann Pläne für die Zukunft.

„Ja, liebte sie, wenn es doch wahr würde!

In Else sah sie eine Frau, die für ihren Liebling wie geschaffen war — der kleinen war sie ja eine zweite Mutter gewesen, — als ein kleines verwaistes Mädelchen war sie damals ins Haus gekommen, war unter ihrer Obhut groß geworden und war an ihrer Hand ins Leben hinausgetreten — ja, ja, das war die rechte Frau für ihren Liebling! Na, und doch sie nebenbei auch noch recht wohlhabend war, das kam ja auch ganz gelegen!

Überglücklich, daß ein gütiges Geschick alles so gefügt hatte, sah sie beruhigt in die Zukunft.

Auf Ruhhof wurde es stiller. Die Ernte war nun eingetragen, das Winterforn war gefüllt und die Feldarbeit so ziemlich beendet; nun aber begann in Haus und Hof ein reges Treiben, das alle Hände in Anspruch nahm, denn es galt, sich gegen den herannahenden Winter zu schützen.

Und abends nach des Tages Arbeit sah der Gutsbärt mit Buchhalter und Angestellten zusammen und spielte Skat, oder Frau Schramm und Fräulein Emma kamen auch herein, stritten oder häkelten, und dann unterhielt man sich und vertrieb sich die Zeit, so gut es eben ging.

Einmal sah Bruno mit dem alten Buchhalter ganz allein. Sie rauchten und tranken, sprachen über dies und das, aber es wollte keine so rechte Stimmung aufkommen, minutenlang stotzte oft das Gespräch.

Der Alte sah keinen Herrn von der Seite an; er sorgte sich um ihn, denn er sah jetzt oft recht deprimiert aus.

Endlich fragte er schüchtern: „Herr Paulsen, sind Sie nicht wohl?“

Bruno fuhr aus seinem Sinnen auf, sah den Alten groß an und fragte: „Wieso? Sehe ich denn fram aus?“

„Wenn auch das nicht, Herr Paulsen, aber es scheint mir, als wäre Ihre Stimmung etwas gedrückt — Sie sind nicht so froh, wie Sie es sonst waren.“

Bruno lächelte: „Das scheint Ihnen nur so, Alterchen; ich bin ganz wohl auf, und wenn ich hier und da mal ein bisschen ins Nachdenken gerate — lieber Gott, das bringt die Jahreszeit so mit sich — der Herbst stimmt mich eben etwas melancholisch — da fühlt man sich wohl veranlaßt, über sein bisheriges Leben einen kleinen Rückblick zu halten.“ — Träumerisch sah er ins Nichts der Dämpe.

Und wieder entstand eine lange Pause.

Nach einem Weilchen gab sich der Alte einen Ruck — was er schon lange einmal sagen wollte, das mußte jetzt vom Herzen herunter, denn er hielt jetzt die Zeit dafür am geeigneten.

„Herr Paulsen, wenn Sie mir nicht böse sein werden, dann möchte ich Ihnen jetzt wohl etwas sagen,“ begann er sehr schüchtern.

Erschauert sah Bruno ihn an. „Na, was haben Sie denn auf dem Herzen, Alterchen?“

„Ich habe nämlich ernstlich darüber nachgedacht, Herr Paulsen, auf welche Weise man Ihnen hier dies einjährige Leben annehmen machen könnte,“ brachte der Alte zögernd heraus.

Immer erstaunter fragte Bruno: „Na, und zu welchem Resultat sind Sie denn da gekommen, Sie Tausendsassa?“

„Werden Sie mir auch nicht böse sein, Herr Paulsen?“

„Gewiß nicht, Alterchen, ich verspreche es!“

„Nun denn, ich meinte, es müßte alles mit einem Schlag anders werden, wenn — — —“

„Nun, wenn?“

„Wenn der Herr Paulsen sich eine Frau nehmen würden.“

Nun war es heraus, nun atmete er auf.

Laut klappend lachte Bruno auf.

„So ein Eheleiter!“ rief er. „Sollt' man das wohl für möglich halten? Mensch, wie kommen Sie denn auf diese tolle Idee?“

„Wirklich, Herr Paulsen, es war nur gut gemeint von mir; es hat mich gesäumt, wenn ich sah, wie Sie sich tagaus, tagein so sehr abquälen, und wie Sie doch eigentlich so gar

nichts für alle Ihre Plage haben, so gar kein Vergnügen und keine freudentreide Freude.“

Plötzlich war Bruno ernst geworden, denn er fühlte sich an seinen wunden Stelle getroffen; er hatte geglaubt, daß niemand ihm ansehen konnte, was ihm ab und zu mit so qualvoller Angst bedrückte, er hatte gemeint, seine Umgebung täuschen zu können über seine heimliche Sorge, und nun sah er, daß dieser alte Mann ihm bis ins Herz hinein gesehen hatte, und das machte ihm einen Augenblick verlegen, denn er schwante sich dieser Schwäche — aber einen Augenblick nur, denn im nächsten war er schon wieder Herr der Situation, und nun fühlte er, daß er dies gefährliche Thema abbrechen mußte.

Mit heiterem Gesicht drohte er dem Alten: „Sagen Sie mal, Sie alter Heimunder, Sie haben wohl schon gar eine Frau für mich in Bereitschaft, wie?“

„Aber, Herr Paulsen, was glauben Sie denn von mir?“ beteuerte der Alte.

„Oder vielleicht haben Sie gar selbst noch eine Tochter oder Nichte,“ scherzte Bruno lachend weiter.

Plötzlich wurde der Alte freudestrahlend und entgegnete zittrig: „Herr Paulsen, Sie wissen doch, daß ich auf der Welt niemand mehr habe.“

Eine peinliche kleine Pause entstand.

Dann sprang Bruno zum andern Thema über.

„Ja ja, jetzt fällt mir ein, was Sie mir damals angekündigt haben, Sie haben ja wohl Ihre Tochter verloren, nicht wahr?“

Der Alte nickte und sah vor sich nieder.

Bruno wollte weiter fragen, denn plötzlich interessierte ihn der Fall; da er aber sah, daß es dem Alten schwer wurde, davon zu sprechen, unterließ er es.

Nach einem Weilchen aber begann der alte Mann von selber: „Ich werd's Ihnen sagen, Herr Paulsen, denn wenn ich's Ihnen erzähle, dann wird es mich weniger drücken, dann bin ich etwas befreit davon.“

Er machte eine Pause, holte tief Atem und sprach dann weiter: „Eigentlich ist gar nicht viel davon zu erzählen, denn es ist eine Geschichte, wie man sie jeden Tag in der Zeitung zu lesen bekommt — und wenn man das dann so sieht, dann sieht man schon ganz gleichmäßig darüber hin, eben weil es einem ja gar nichts Neues mehr ist — aber wenn einem so was in der eigenen Familie passiert, dann geht es einem doch ein bisschen nahe — mir wenigstens, mir hat es die Lebensfreude geraubt. mich hat es zu den Weinen der Menschheit gemacht, das ich heute bin — und wenn Sie damals nicht geweinen wären, Herr Paulsen — — — na ja, ich will lieber von jener Unglücksnacht schwelen — — — er biß die Zähne zusammen, um nicht in ein Schluchzen auszubrechen. Dann sprach er ruhiger weiter: „Meine Tochter war 19 Jahre — o, sie war sehr schön, sehr schön — aber da sie keine Mutter mehr hatte und ich von morgens bis abends im Kontor war, so blieb sie sich zu viel allein überlassen. Aber ich vertrautete ihr, vertraute ihr blindlings, denn ich liebte sie über alles. — — — Eines Abends kam ich heim und fand ein leeres Haus. Mein Kind war fort. Ein Brief war da. Voller Entzücken las ich, welche Tragödie sich hinter meinem Rücken abgespielt hatte. Sie hatte ihr Herz einem jungen Mann geschenkt — er hatte ihr die Ehe versprochen und hatte sie im Stich gelassen — aus Gram und Verzweiflung darüber ist sie dann ins Wasser gegangen — — — das ist alles!“

Er schwieg; aufzumengebrochen saß er da und preßte beide Hände ans Gesicht.

Tief ergriffen sah Bruno ihn an.

Eine lange Pause entstand.

Endlich fragte Bruno: „Na, und der junge Mann?“

Der Alte zuckte die Schultern. „Ich kannte ihn ja nicht — ich hab' ja meine Tochter nie mit ihm gesehen — auch von meinen Nachbarsleuten wußte keiner etwas zu sagen — und Briefe von ihm fand ich auch nicht. Das einzige, was da war — eine Photographie, die mein Kind auf dem Herzen trug, als man sie aus dem Wasser zog — und die hab' ich ihr mit in das Grab gegeben.“

„Aber nach der Photographie hätten Sie doch den Lumpenferl aufständig machen können mit Hilfe des Photographen.“

„Daran habe ich auch gedacht — aber ich hab' es unterlassen — ich war zu müde damals — der Schmerz hatte mich untergekriegt; heute tut's mir ja leid, daß ich ihn damals nicht totgeschlagen habe; aber ich tröste mich damit, daß ich ihn vielleicht noch einmal wieder treffen — die Welt ist ja klein — und sein Gesicht habe ich mir so genau eingeprägt, daß ich es unter Hunderten wiedererkennen würde.“

Eine lange Pause traf ein.
Dann ging Bruno zu ihm, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Na, Kopf hoch, Alterchen, ich nur nicht unterkriegen lassen vom Schuhhal, das ist die Haupthache. Der Lebende hat das Recht. Und so lange wir können, müssen wir mutig weiter kämpfen. Das ist immer mein Prinzip gewesen.“

Der Alte nickte, stand auf und wollte etwas erwidern, aber im gleichen Augenblick traten Frau Schramm und Fräulein Emma mit ihren Handarbeiten ein, und da brach man dies Gespräch ab.

„Na, lieber Herr Walter, leisten Sie nur heute noch Gefälligkeit, vielleicht kommt übrigens der Inspektor noch herüber — ich muß noch ein bischen an die Lust Bruno und ging hinaus, denn er hatte jetzt das Bett allein zu sein.“

Mit verhaltenem Lachen sah Frau Schramm ihn. Dann fragte sie, zu Walter gewendet: „Sonderbar, Herr geht bloß immer fort?immer, wenn wir bereit sind, geht er fort! — Wenn wir sitzen, können wir ja lieber bleiben!“

(Fortsetzung)

Gefrorene Blumen.

An den Fenstern klar und hell
Weiße Blumen prangen,
Duftgeboren, sind sie schnell
Nächtlich aufgegangen.

Aber wärmer wird die Lust
In dem Stübchen innen,
Und der Blumen zarter Duft
Fängt an zu zerrinnen.

Deine Freuden, armes Herz,
Sind ein nächtlich Wöhnen,
Das am Morgen rinnet in Schmelz,
Wieder ab als Tränen.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Ein Hölzerbrennen des Petroleum erzielt man durch Zulösen eines wenig Kämpfer. Ein Stückchen von der Größe einer Haselnuss reicht für zwei Wochen. Man stößt den Kämpfer rein und tut ihn in den Ballon. Dies bewirkt, daß die Flamme heller, nicht zuckend und ihren Rauch verzehrend, gleichmäßig brennt.

Erhaltung der Zylinder. Man lege den Zylinder vor dem Gebrauche in einen mit kaltem Wasser angefüllten Topf, setze denselben über das Feuer und bringe das Wasser darin langsam zum Sieden. Hierauf entferne man das Gefäß vom Feuer, lasse das Wasser ablaufen und nehme nun erst den Zylinder heraus. Nachdem er gereinigt und getrocknet worden ist, hat er eine solche Festigkeit erhalten, daß er bei der Belehrung mit der Flamme nicht mehr springt.

Ein Fußbad soll stets vor dem Schlafengehen genommen werden. Nach 10—15 Minuten verläßt man das Bad, trocknet die Füße gut ab und hält sie warm. Als bloßes Reinigungsbath genügt reines aber stets warmes Wasser. Bei Kopfschmerz, Zahnschmerz, Augenentzündungen und bei Blutandrang nach dem Kopf liefert das Fußbad vortheiliche Dienste, indem es das Blut von dem oberen Teile des Körpers nach dem unteren leitet. In solchen Fällen muß das Fußbad so heiß als möglich genommen werden, und sind Gefäß und Füße mit einem Tuche zu bedecken.

Nachtisch.

1. Kreuzrätsel.

a	a	a	a
a	a	a	a
b	b	b	c
b	b	b	c
e	e	e	g
e	e	e	g
g	g	h	i
i	i	i	l
i	i	i	l
m	m	m	n
n	r	r	r
r	r	r	r
s	s	s	s
s	s	s	s
t	t	x	x

Knabmandel.

Man teile 128 in 4 Zahlen von folgender Beschaffenheit: Wenn man die erste Zahl um 7 vermehrt, oder von der zweiten 7 abzieht, oder die dritte mit 7 multipliziert, oder die vierte durch 7 dividiert, so kommt das selbe Resultat heraus.

2. Rätsel.

In einem deutschen Dichter steht
Ein Himmelskörper, ein Planet.
Vorauscht den Kopf, und auf einmal
Zeigt sich ein deutscher General.
Als anderer Kopf und anderer Fuß
Siegt es an einem deutschen Fuß.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Robbins.
2. Weber, Gisela, Heide, Peter, Ernst, Wagner, Orlan, Schein, Beata, Brigitte, Lotte. — Billenkraut.

Lustiges.



Ein aufmerksamer Lehrer.

Professor Huber, ein sehr gerührter Herr, hat die Angewohnheit, immer im Hintergrunde des Klassenzimmers zu sitzen, die Schüler auf der vorherigen Bank gar nicht bemerken, sich das zu nützen und spielen während seiner leidigen Stunde. Einmal aber vergißt sich einer von ihnen, daß er eine Karte auf der Bank ausfließt, und wird aufmerksam, guckt vorsichtig über den Rand des Stuhls und entdeckt die Spieler, die mittlerweile ein furchtbares Geheimnis haben und in ihrer Verunsichertheit gar nicht wissen, daß der Lehrer von oben in die Motten sieht. Großer Aufschrei und der dritte flüstert leise: „Ich spiele gr... unter, „Schaffskopf!“ schreit da der Professor von oben, „... spielt doch Grand —!!“

Ein Sängertier.

„Also, Kinder, welches ist das kleinste Sängertier? Ruf: „Der Vogel, Herr Lehrer!“

„Wohngeduld!

„Welchen Hut würdest Du mir raten, lieber Julius?“

„Oh weh, da ist großer Hut traurig!“

Druck und Verlag: Ernst Weißauer Verlags- und Buchhandlung, König-Albrecht-Straße, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstrasse 40. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Max Weißauer. Verlags- und Buchhandlung, König-Albrecht-Straße, Charlottenburg, Berlin-Dorfstadt 57.